

Der Klimawandel in vollem Gange - wie reagieren Politik, Gesellschaft und Kirchen?

Überlegungen von Jobst Kraus im Rahmen der Podiumsdiskussion „Klima und Kirche“ am 6.11. 2019 in Calw

- **Zwei Anmerkungen zum Titel der Veranstaltung:** „der Klimawandel in vollem Gange“ – das hört sich so harmlos an, alles wandelt sich, warum nicht auch das Klima. Klimawandel ist ein beschönigender Begriff so wie Kläranlage, bei der oft längst nicht alles geklärt ist oder „Einschläfern“, wenn man das geplante Vergiften von Tieren meint. Dabei sind die Klimaveränderungen alles andere als harmlos, eher ein Klimachaos, eine Katastrophe, die schnelles, ambitioniertes, radikales Handeln - und nicht bloß „reagieren“ erfordert. In Kenntnis des Pariser Klimaabkommens – und die Bischöfe beider Landeskirchen sind mit dem Zug dorthin gefahren – und der SDGs, die in 10 Jahren umgesetzt sein sollten, darf es ein "weiter so" nicht geben, denn mit jedem Tag „business as usual“ werden die planetarischen Grenzen immer weiter überschritten.
- **Dabei fehlt es nicht an Handlungsaufforderungen und Absichtserklärungen:** ich erinnere an die Studien „Zukunftsfähiges Deutschland“ (1996) und „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ (2008). Im Beschluss der 10. EKD Synode (Bremen 2008) wird den Landeskirchen u.a. empfohlen, das energie- und klimapolitische Umdenken in der Gesellschaft durch Bildungs- und Jugendarbeit, insbesondere mit Hilfe der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, in den Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen zu befördern. In der Abschlusserklärung dieser Synode heißt es: „Unser Leben auf dem blauen Planeten ist mehr denn je in Gefahr. Seit gut dreißig Jahren beschwören Konzile, Synoden und Weltversammlungen, dass wir Menschen wissentlich die Zukunft des Planeten Erde mit Füßen treten. Die meisten von uns wissen: Der durch menschliches Handeln beschleunigte Klimawandel bedroht alle Lebensgrundlagen. Wir sehen – aber viele von uns verschließen die Augen. Wir hören – aber viele von uns verschließen die Ohren. Wir reden – aber viele von uns handeln zu wenig. Das darf nach Gottes Willen nicht sein“ Und in den „Zehn Schritte zum schöpfungsgerechten Handeln“ heißt es: Schöpfungsverantwortung einüben - International Klimagerechtigkeit fördern - Umweltarbeit in den Landeskirchen ausreichend ausstatten (was im Vergleich zur badischen LK auch in Württ. zu wünschen übrig lässt) - Klimaschonende Mobilität fördern: und da heißt es in den weiteren Ausführungen: „und gemeinsam darauf hinwirken, auf Autobahnen ein

Tempolimit von höchstens 130 km/h einzuführen“ Tatsache ist, dass man die Mitteldeutsche Kirche mit ihrer Petition weitgehend alleine gelassen hat und auch eine Novellierung der Reisekostenverordnung längst überfällig ist (0,35 € bei über 600 ccm; der Kirchentag zahlt 020 €, aber nur in begründeten Fällen)

- **Auch die 12. Synode der EKD (2017) appelliert erneut:** „Neben dem beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien, der sich auch auf den Wärmebereich erstreckt, müssen alle Potenziale – besonders im Gebäudebereich – genutzt werden, um Energie einzusparen und effizienter zu nutzen. Vordringlich ist ein nachhaltiger Umbau des Verkehrssektors (Verkehrsvermeidung und Verkehrsverlagerung). Die Synode bittet die EKD, die Gliedkirchen und Werke, verbindliche Klimaschutzziele bis 2030 festzulegen und den Klimaschutzkonzepten eine hohe Priorität einzuräumen; ausreichende Finanzmittel zur Erreichung der Klimaschutzziele insbesondere für investive Maßnahmen im Gebäudebereich zur Verfügung zu stellen; Konzepte nachhaltiger Mobilität und ökofairer Beschaffung umzusetzen; die Beratungs- und Bildungsarbeit im Bereich Klimaschutz nach Auslaufen der Förderung durch die nationale Klimaschutzinitiative aufrecht zu erhalten.“ Fakt ist dagegen, dass trotz staatlich geförderter Klimaschutzkonzepte, die praktische Umsetzung – bis auf Ausnahmen engagierter einzelner Personen oder Institutionen, die Kirche(n) – weit hinter den Ansprüchen zurückbleibt.
- Vor den nächsten Klimaverhandlungen in Madrid im Dez.2019 warnen mehr als 11.000 Wissenschaftler, darunter rund 900 aus Deutschland, in einer gemeinsamen Erklärung vor einem weltweiten "Klima-Notstand". Wenn sich das menschliche Verhalten beim Treibhausgasausstoß und anderen den Klimawandel begünstigenden Faktoren nicht grundlegend und anhaltend verändere, sei "unsägliches menschliches Leid" nicht mehr zu verhindern, heißt es. "Wissenschaftler haben eine moralische Pflicht, die Menschheit vor jeglicher katastrophaler Bedrohung zu warnen", sagte Co-Autor Thomas Newsome von der University of Sydney.
- Die Kirchen wissen um die Notwendigkeit und Dringlichkeit des Handelns, verschließen aber weiterhin die Ohren (s.o.). M.E. befinden sie sich in einer Art „**babylonischer Gefangenschaft**“ in der kapitalistischen Konsumgesellschaft, die nach dem Motto „neben uns die Sintflut“ weiter auf Kosten von Mensch und Natur leben wie wirtschaften. Auch der Enzyklika „Laudato Si“ fehlt trotz der beeindruckenden Radikalität der

Zusammenschau von ökologischer und sozialer Krise, die Benennung der historischen wie aktuellen Verantwortung der Kirchen und ihrer (globalen) Beschaffungsmacht. Ich meine es wäre an der Zeit, sich zum Missbrauch an der Schöpfung zu bekennen und nach einer Art „Schuldbekennnis“, die Weichen in Richtung „Transformation“ zu stellen.

- Schon 1995 hat die **Studie „Energisch Energie sparen in der EKD“** daraufhin gewiesen, dass **Landeskirchen und Diakonie- ein energetischer Großverbraucher** sind (11.450 Gigawatt Energie - entspricht rund 1,1 Milliarden Liter Heizöl pro Jahr für Wärmebereitstellung und 1.985 Gigawattstunden Strom pro Jahr). Mit diesem Energieverbrauch sind klimarelevante Kohlendioxidemissionen in Höhe von rund 4,8 Millionen Tonnen pro Jahr verbunden -mehr als Bolivien oder 10 % der CO₂-Emissionen von Finnland. Dabei ist der Bereich Mobilität und Ernährung noch gar nicht erfasst. Das damals schon technisch machbare und zu damaligen Preisen wirtschaftliche Einsparpotential lag bei etwa 37 % des Gesamtenergieverbrauchs. Passiert ist damals aber nichts. Die KSE vermarktet fast eine halbe Milliarde kWh an Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen. Überwiegend ist dieser importierter sog. Grünstrom aus einem Altwasserkraftwerk in Österreich (da Ö. mehr Strom importiert als exportiert fließt dann Atom- oder Kohlestrom nach Österreich zurück).
- **Normativer Horizont als Bezugsgröße** – aber nicht mehr 2050, das hat sich als fatal erwiesen und suggeriert, man habe noch genügend Zeit.: Klimaziel von Paris „under2“: 1,5 Grad ernst nehmen. Bei dem CO₂ Budget-Ansatz hat BaWue - nach Berechnungen von Felix Matthes Öko-Institut) - zur Einhaltung des 2 Grad Ziels nur noch 1,25 Mrd. t CO₂ „frei“ (bei 1,5 Grad nur noch 625 Mio. t). Bei derzeit 76 Mio. t CO₂ Ausstoß in BaWue (ohne Flugverkehr) wäre bei business as usual nach 16 Jahren das "zustehende CO₂ verbraucht. Bei einem Anteil des Verkehrs von 30 % (22,8 Mio.t) hätte der Verkehrsbereich noch 375 Mio. t zur Verfügung. Bei 1,5 Grad dürften nur noch 186 Mio.t. im Verkehr freigesetzt werden, was eine Frist von 8,2 Jahren eröffnet - also 2027!
- **Für Landesregierung wie Kirchenleitung heiße dies nicht nur die Herausforderungen zu benennen , sondern auch die Zielkonflikte, in denen Kirche und Politik stehen:** daraus würde dann folgen, den notwendigen Struktur – und Kulturwandel proaktiv anzugehen, deutlich zu machen was an Veränderungen in den Bereichen Strom, Wärme, Mobilität, Ernährung, Wohnen, Konsum, Reisen ansteht. Kirchen – noch in

der Fläche vertreten – könnten dann Motoren einer nachhaltigen Entwicklung sein, die experimentiert und diskutiert, wie in der Zukunft eine nachhaltige Produktions- und Konsumweise aussehen könnte und dazu die nötigen Narrative (Wundergeschichten) zur Verfügung stellt. Der HH Kirchentag hatte mit seiner Losung „So viel Du brauchst“ eine breite Diskussion zum Thema Suffizienz, einer Kultur und Ökonomie des Genug („ressourcenleicht, naturverträglich und selbstbegrenzt“) angestoßen. Kirche sollte gewohnte und geliebte kulturelle Muster (Esskultur, Mobilitätskultur, Energie- und Wohnkultur) auf den Prüfstand stellen, nach, deren Universalisierbarkeit fragen und ein Erfahrungsfeld schaffen, auf dem neue Muster als attraktiv wahrgenommen und eingeübt werden können (die Fastenzeit, Rückkehr zum Sonntagsbraten, Winterkirche oder Autofreie Sonntage, die es ja zu Ölkrise schon gab, warum nicht auch in Zeiten der Klimakatastrophe.). Dies bedeutet auch die Notwendigkeit einer Arbeit an den „Köpfen“, den mentalen Infrastrukturen (Harald Welzer), was dann auch zu einer Aufgabe kirchlicher Bildungsarbeit werden könnte;

- **Und was heißt dies für die Kirchen in BaWue – allein im Strombereich:** Nach neueren Veröffentlichungen der FEST (mit Bezug auf das UBA) müsste der bundesdeutsche Strommix genommen werden mit 0,527 t/CO₂ je MWh. Dies würde für die württembergische Landeskirche bei 33 Mio. kWh statt 99 Tonnen CO₂ 17.395 t CO₂ bedeuten. Wenn das Investitionskapital nicht vorhanden ist, kann mit Genossenschaften – und es gibt auch zwei kirchlich orientierte – in Sachen Ausbau der Erneuerbaren oder Contracting (BHKW, Lampen, etc.) zusammengearbeitet werden. Auch im Blick auf **Raumwärme und Warmwasser** sind Energieeffizienzmaßnahmen und die Umstellung auf erneuerbare Energieträger äußerst dringlich und dürfen nicht auf die lange Bank geschoben werden.
- Auch wenn heute die Klimakatastrophe im Mittelpunkt steht, sollten Fragen wie **Flächennutzung, Biodiversität und allgemeiner Ressourcenverbrauch** (Reduktion von derzeit 30 auf 8 Tonnen/P). Dann legt es sich auch nahe, die Klimafrage auch unter dem Aspekt der **Regeneration der Ökosysteme** her zu bedenken. Die Natur als notwendigen Helfer um aus der Klimakrise herauszukommen anzusehen und sie nicht weiter zu zerstören (Humusbildung und Ökologisierung kirchlichen Pachtlandes)

- **Mit anderen Religionen und zivilgesellschaftlichen Gruppen ist zu überlegen, wie die 17 Ziele der SDGs Praxis werden können** (siehe dazu das Projekt des BMZ). Orientierungspunkt dabei könnten sein: Entflechtung, Entkommerzialisierung, Entrümpelung, Entschleunigung.
- **Gottesdienste könnten dann auch als Ort gemeinsamer Reflexion** praktischer Relevanz der Themen des Konziliaren Prozesses und spiritueller Stärkung für den anstehenden Pilgerweg¹ (Empowerment) verstanden werden. Zentral hierbei ist die Frage, wie der Menschheit nach uns ein bewohnbarer Planet erhalten werden kann und Kirche nicht ihre Glaubwürdigkeit und die Würde aller Menschen aufs Spiel setzen.
- Kirchengemeinden könnten sich zu einem möglichen Ort entwickeln, in dem Perspektiven nachhaltiger Entwicklung diskutiert und Praxis werden (**Gemeindeentwicklung** in einem neuen Verständnis von Mission: Mission als transformierende Kraft; transformatio als neue Gestalt geben – nach einer mündlichen Bemerkung von Konrad Raiser bei den Hinterzartener Gesprächen 2015).
- Kirchliche Institutionen nutzen ihre Marktmacht und treten auf dem Markt weniger als Verbraucher sondern als **Vorabforder** auf – und können so auch zur öko-sozialen Produkt – und Dienstleistungsgestaltung beitragen.;
- Kirchengemeinden stellen **Gelegenheitsstrukturen bereit und öffnen Räume wie Land für neue Suffizienz und Subsistenz-Aktivitäten**, wie z.B. Urban Gardening, Quartierskühlhaus (anstelle von Kühltruhen in jedem Haushalt), Sharing aller Art (Autos, Lastenräder, etc.), Repaircafes, Volksküchen (zur Entlastung der Familien, Beteiligung an solidarischer Landwirtschaft), Dorfladen (statt der PKW-Einkaufsfahrt auf die grüne Wiese), Dorfkino, Lernbörsen als Beitrag zu einer nachhaltigen Infrastrukturentwicklung; All dies ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern ermöglicht auch Begegnungen/Resonanz und stärkt Kirchengemeinden, die oft Angst haben vor Mitgliederschwund.;

Wie sich Kirche(n) in den kommenden Jahren nachhaltig entwickeln, ist offen. Es braucht das Engagement Einzelner, wie einzelner Kirchengemeinden, es braucht den öffentlichen Diskurs, vielfältiges Experimentieren und den Druck auf und

¹ „Schließt Euch unserer Pilgerreise zu Gerechtigkeit und Frieden an, Beschluss der 10. Vollversammlung des ÖRK, Busan 2013: <http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/assembly/2013-busan/adopted-documents-statements/message-of-the-wcc-10th-assembly>;

von Gremien. Und es braucht die Hoffnung, dass Veränderung uns auch entgegenkommt. Erst im Rückblick lässt sich sagen, ob es die erhoffte Vergangenheit war.

Jobst Kraus, Bad Boll November 2019

Für eventuelle Kommentare/Kritik/Anregungen: post@jobstkraus.de;